

MEDIENPREIS SAV 2019 / LAUDATIO Serie «Die Staatsanwälte»



Stephan Rathgeb

In der Alltäglichkeit der Strafjustiz gibt es nichts Alltägliches: dies zu zeigen ist schwierig, aber Herrn Stephan RATHGEB bestens gelungen, und dafür ist ihm Dankbarkeit geschuldet. Die Serie "Die Staatsanwälte" erforderte seitens der 10vor10-Redaktion und des Gerichtsreporters ein halbes Jahr Anstrengung. Nicht umsonst. Entstanden sind in der Tat vier 10-minütige Reportagen mit ~~eben~~so hohem Informationsgehalt wie auch kräftiger emotionaler Darstellungsmodalität. Die Rolle der Staatsanwaltschaft und die Personen der Staatsanwälte sind seit jeher des Öfteren das Objekt von Karikaturen oder Idealisierung. Die Arbeit von Herrn RATHGEB hingegen beschreibt die öffentlichen Ankläger als Menschen und Juristen, sensibel, bildlich, mit der notwendigen Distanz, und unter mehreren Gesichtspunkten erzählt. Sie sind weder Helden der Wahrheitsfindung noch Beamte der Justizverwaltung. Weder Einzelgänger noch bloss Teil des Verfolgungsapparats. Mindestens so gut gelungen sind aber auch die sozusagen im Gegenlicht der Reportagen sichtbar gemachten Profile von Tätern, Opfern, Polizisten, Familienangehörigen. Täter werden weder geschont noch verteufelt, Opfer weder emotional blossgelegt noch wissenschaftlich kalt ausser Acht gelassen. An starken Bildern mangelt es nicht, sie werden aber durchaus mit redaktioneller Sorgfalt gezeigt. Am Ende bleibt somit dem Zuschauer jedes Mal die Freiheit, erstaunt, erzürnt, erforschend oder mitleidig zu sein. Vieles wird suggeriert, jeder kann sich aber trotzdem seine Perspektive selber aussuchen. Darüber hinaus werden die einzelnen Fälle jeweils in den Verfahrenskontext gut eingebettet. Das Publikum wird somit in die Lage versetzt, nicht nur der «Story» oder den Protagonisten zu folgen, sondern sich auch das Verfahren als solches, als Kontext, als Ganzes, vorzustellen. Der Zuschauer weiss eben nicht nur,

was für eine Tat sich ereignet hat, sondern auch, was für ein Justizverfahren sich abspielt. Die Zuschauer erhalten nämlich vom Journalisten jeweils auch die Eckwerte des laufenden Strafprozesses. Sie dürfen somit nicht nur mit-erleben, sondern auch mit-verstehen. Dies ist in Zeiten der ständigen Emotionalisierung der Kriminalberichterstattung mit all ihren Folgen für die Strafjustiz und die politische Auseinandersetzung mit dem Phänomen der Kriminalität besonders lobenswert. Umso mehr, wenn dies nicht emotionslos, sondern geradezu mit erzählerischer Empathie erfolgt.

Edy Salmina, 6.6.2019